

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 3. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Kaiserliches Patent vom 11. September 1904,
betreffend die Einberufung der Landtage von Böhmen, Dalmatien, Galizien, Österreich unter und ob der Enns, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Krain, Bukowina, Mähren, Schlesien, Görz-Gradiška, Istrien und Vorarlberg.

Wir Franz Joseph der Erste,
von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich; König von Ungarn und Böhmen, von Dalmatien, Kroatien, Slavonien, Galizien, Lodomerien und Illyrien; König von Jerusalem etc.; Erzherzog von Österreich; Großherzog von Toskana und Krakau; Herzog von Lothringen, von Salzburg, Steyer, Kärnten, Krain und der Bukowina; Großfürst von Siebenbürgen; Markgraf von Mähren; Herzog von Ober- und Nieder-Schlesien, von Modena, Parma, Piacenza und Guastalla, von Aushwitz und Zator, von Teschen, Triaul, Ragusa und Zara; gefürsteter Graf von Habsburg und Tirol, von Kyburg, Görz und Gradiska; Fürst von Trient und Brigen; Markgraf von Ober- und Nieder-Lausitz und in Istrien; Graf von Hohenems, Feldkirch, Bregenz, Sonnenberg etc.; Herr von Triest, von Cattaro und auf der windischen Mark; Großwojwod der Wojwodschafft Serbien etc. etc.

Wir kund und zu wissen:
Die Landtage des Herzogtumes Kärnten und des Herzogtumes Ober- und Nieder-Schlesien sind auf den 19. September, der Landtag des Herzogtumes Salzburg ist auf den 20. September, der Landtag der gefürsteten Grafschaft Görz und Gradiska ist auf den 21. September, die Landtage des Herzogtumes Steiermark und der Markgrafschaft Mähren sind auf den 26. September, der Landtag des Herzogtumes Krain ist auf den 27. September, die Landtage des Königreiches Galizien und Lodomerien samt dem Großherzogtume Krakau und des Landes Vorarlberg sind auf den 30. September, der Landtag des Erzherzogtumes Österreich ob der Enns ist auf den 3. Oktober, der Landtag des

Königreiches Dalmatien auf den 6. Oktober, der Landtag des Herzogtumes Bukowina auf den 10. Oktober 1904 und zwar jeder dieser Landtage in seinen gesetzlichen Versammlungsort einberufen.

Der Landtag der Markgrafschaft Istrien ist auf den 21. September 1904 nach Capodistria einberufen.

Die auf Grund Unserer Entschliessung vertagten Landtage des Erzherzogtumes Österreich unter der Enns und des Königreiches Böhmen sind und zwar ersterer auf den 20. September und letzterer auf den 6. Oktober zur Wiederaufnahme ihrer Tätigkeit in ihre gesetzlichen Versammlungsorte einberufen.

Gegeben in unserer Reichshaupt- und Residenzstadt Wien, am 11. September im Eintausendneuhundertvierten, Unserer Reiche im sechsundfünfzigsten Jahre.

Franz Joseph m. p.

Koerber m. p.	Weltersheimb m. p.
Wittekm. p.	Böhm m. p.
Hartelm. p.	Callm. p.
Giovanellim. p.	Pietak m. p.

VI. Verzeichnis

über die beim k. k. Landespräsidium in Laibach zugunsten der Abbrandler in Podpeč, Bezirk Gottschee, eingelangten Spenden, und zwar:

Sammlungsergebnis der Pfarrämter: Großdolina 25 K 87 h, Arch 28 K; aus dem politischen Bezirke Tschernembl 123 K 78 h, Summe 177 K 65 h. Hierzu die Spenden aus den früheren Verzeichnissen mit 264 K 90 h, zusammen 442 K 55 h.

XVI. Verzeichnis

über die beim k. k. Landespräsidium in Laibach zugunsten der Abbrandler in St. Michael eingelangten Spenden, u. zw.:

Sammlungsergebnis der Bezirkshauptmannschaft in Tione in Tirol 21 K 91 h. Hierzu die Spenden aus den früheren Verzeichnissen mit 4144 K 11 h, zusammen 4166 K 2 h.

Nichtamtlicher Teil.

Serbien.

Aus Belgrad wird der „Pol. Kor.“ von einem serbischen Gewährsmann der Inhalt einer Unterredung übermittelt, die er mit dem Finanzminister Paču hatte:

Es ist kein Geheimnis, so sagte der Minister, daß Serbien Eisenbahnen braucht und ebenso offenkundig ist es, daß Serbien Geschütze braucht. Eisenbahnen sind die erste Bedingung einer normalen wirtschaftlichen Entwicklung, und die Linien, die bald in Angriff genommen werden, sind schon vor zehn Jahren projektiert worden. Die Hypothekbank stellt uns Kapital zur Verfügung, mit welchem wir imstande sind, 200 Kilometer Eisenbahnen fertigzustellen. Da wir aber 1000 Kilometer projektiert haben und alle diese Linien für Serbien ebenso nötig sind, wie diejenigen, deren Bau schon begonnen wurde, so beabsichtigen wir, eine große Eisenbahnanleihe aufzunehmen. Ich habe für die Realisierung dieses Planes noch keine Verhandlungen angeknüpft, weder in Paris noch in Berlin, da mir scheint, daß der Moment für ein solches Unternehmen noch nicht gekommen ist. Wir sollen unser Budget ins Gleichgewicht bringen, und ich hoffe, daß es mir schon in diesem Jahre gelingen werde, dieses Gleichgewicht herzustellen. Dann werden natürlich auch die Bedingungen, unter denen wir zu einer Eisenbahnanleihe gelangen können, andere und günstigere sein, als jetzt. Ich erkläre Ihnen also, daß wir eine große Eisenbahnanleihe beabsichtigen, daß ich aber noch keine Schritte gemacht habe, um sie zu verwirklichen.

Fast das gleiche gilt auch von der Neubewaffnung unserer Artillerie. Sie wird uns von auswärts anferlegt. Bulgarien, Rumänien, die Türkei, alle rüsten; da kann Serbien nicht zurückbleiben. Die Frage der Schnellfeuergeschütze ist auch bei uns auf der Tagesordnung. Im Kriegsministerium wird sie sehr ernstlich beraten, einige Versuche wurden mit gewissen Modellen gemacht, die anderen werden jedenfalls folgen und die Entscheidung kann schon in der nächsten Zeit fallen. Aus dieser Dar-

Feuilleton.

Das Beschwerdebuch.

Plauderei von Alfred Nagel.

(Nachdruck verboten.)

Der dem deutschen Reichskursbuche vorgebrachte, vom Publikum übrigens zu seinem eigenen Schaden nur sehr selten gelesene Auszug aus der Eisenbahnverkehrsordnung bestimmt in Paragraph 4 hinsichtlich der Beschwerdeführung: „Beschwerden können bei den Dienstvorgesetzten mündlich oder schriftlich angebracht, auch in das auf jeder Station befindliche Beschwerdebuch eingetragen werden.“ Klagen berechtigter oder unberechtigter Natur hat das Reisepublikum, besonders in der Zeit der überfüllten Züge, in der Sommerferien allerdings gar viele. Aber nur selten werden sie dem Beschwerdebuche anvertraut. Mancher einer ist eine viel zu rücksichtsvolle Natur, um das ominöse Buch auf einer kleinen Station vielleicht gerade von dem Beamten zu verlangen, über den er sich beschweren will. Einem andern grant es vor der langen, schriftlichen Auseinandersetzung des Sachverhaltes und noch andere, die geborenen Pessimisten und solche, die es durch lange Lebenserfahrung geworden sind, denken an das bekannte österreichische Sprichwort: „Helfen tut's eh' nix“. Zum Schlusse sind die meisten auch froh, von der Eisenbahn wieder herunterzukommen, schlucken das Mehr- oder Mindermaß an Ärger geduldig herunter oder vergessen ihn angesichts der nahen Befreiung aus den Schwickkästen. Werden somit die meisten Beschwerden in Form erregter, mündlicher Expektorationen vorge-

bracht, so kondensiert sich doch immerhin ein Teil des unverdienten „Ach und Weh“ der Bahnreisenden in unverlöschlicher Tintenschrift auf den Blättern des Beschwerdebuches. Bald sind es die Anklagen von Leuten, die es mit dem berühmten Rechtslehrer von Thering halten und den „Kampf ums Recht“ auch bei kleinen, leicht zu verschmerzenden Dingen unter dem kategorischen Imperativ des Bewußtseins ihrer eigenen Menschenwürde für notwendig erachten. Bald sind es witzige Köpfe, die sich die unfreiwillige Wartezeit auf einer langweiligen, kleinen Station zum Ärger des hypochondrischen, nichts Gutes ahnenden Subalternen mit geistreichen Allotria vertreiben. Oft aber treibt auch der ungewollte Humor eines Spazierhirs und Flachkopfs gar drollige Blüten. In allen solchen Fällen aber wird das Beschwerdebuch den Fremdenbüchern der Touristenhäuser und Aussichtswarten sehr ähnlich, aus deren verwegenen Stilblüten sich manches umfangreiche Buftett zusammenstellen ließe. Eine kleine Blumenlese, teils vom Verfasser dieser Zeilen selbst gesammelt, teils aus den Mitteilungen anderer zusammengetragen, möge das Gesagte bestätigen.

Der vor kurzem verstorbene russische Schriftsteller Anton Tchov teilte in einer von der „Petersburger Zeitung“ veröffentlichten kleinen Humoreske aus einem Beschwerdebuche auf einer Station unweit der Neva-Residenz folgende Eintragung mit: „Bis zur Abfahrt des Zuges habe ich Zeit gehabt, das Gesicht des Stationschefs betrachten zu können. Ich gestehe, daß es mir ganz und gar nicht gefällt, und teile dies der ganzen Linie mit. Ein Reisender.“

Auf demselben Mistbeete des Geistes ist auch eine Bemerkung gewachsen, die sich im Beschwerdebuche einer kleinen Station im Salzburgischen findet und dem Ärger eines Reisenden darüber Ausdruck gibt, daß der Stationsbeamte — bei großer Kälte — in Strohpatinen über seinen Stiefeln herumgelaufen sei.

Ein dritter beschwert sich über den unsauberen Zustand des Eisenbahnwagens mit den Bänken:

Was in der Stube gilt als Brauch,
das halte fest im Wagen auch.
Laß niemals auf den Boden fallen
Papier, Drangen- und Eierschalen.

Halt rein und sauber auch die dritte Klasse,
sonst bist und bleibst ein Tier von eigner Klasse.

Wie weit aber nach der Ansicht mancher Reisenden die Verantwortlichkeit der Bahnverwaltung geht, erhellt aus einer Beschwerde, in der sich ein Passagier darüber beklagt, daß ihm, als er beim Wächterhause Nr. 87 zum Fenster heraus sah, der Hut davongeflogen sei und daß der Streckenwächter höhnisch dazu gegrinst habe.

Schmerzliche Seufzer entpreßt den Reisenden die Überfüllung der Züge. Im Beschwerdebuche einer bekannten Tiroler Station, die als Kurort einen Namen hat, jammert ein Passagier:

Du bist als Mensch nur ein geduldet Gast auf Erden
und deshalb sei nicht allzu anspruchsvoll,
Indes als Hering eingepackt zu werden,
das ist zu toll! —

Auf die härteste Probe wird aber die Geduld gesetzt, wenn man wegen Zugverspätung den Anschluß verjäumt und nun wie ein gestrandetes Brack-

stellung wird aber auch ersichtlich, daß von irgendwelchen Bestellungen noch nicht die Rede ist und nicht sein kann. Die Frage wird noch theoretisch behandelt und obgleich wir kein Hehl daraus machen, daß wir eine Neubewaffnung anstreben, kann ich versichern, daß noch nichts geschehen ist, um diese Frage ihrer praktischen Lösung näher zu bringen. Dies kann als Erwiderung auf alle Kombinationen, die man an meine Reise nach Berlin geknüpft hat, dienen. Die Reise hatte nur einen einzigen Zweck: die Vorbereitung des Bodens für die Handelsvertrags-Verhandlungen, und ich glaube, daß ich meinen Zweck erreicht habe.

Politische Uebersicht.

Saibach, 15. September.

Die „Zeit“ führt in einer Besprechung der Landtags-Einberufung aus, daß sich hinter der Fülle von Parlamentarismus, die nun bald wieder über Österreich hereinbrechen werde, nur die traurigste Armut verberge. Denn der Verfassungsstaat offenbare seine Lebenskraft doch nur durch das Reichsparlament, nicht aber durch ein Dutzend Provinzparlamenten. Die Herbstsession der Landtage schließe eine Herbstsession des Reichsrates aus. Schon die Hinausschiebung der Parlamentstagung bis zum Winter zeige, daß man dem Parlament gar keine Zeit zu ernster Arbeit einräumen will, daß man mit dem Parlament nicht weiter rechnet, daß man es achtlos beiseite schiebt. Der § 14 soll frisch und munter fortregieren, und weil er zwar ein absoluter Herr ist, sich aber gern konstitutionell gibt, müssen die Landtage fleißig Parlamentarismus spielen. — Die „Arbeiterzeitung“ sieht in der verspäteten Einberufung der Landtage nur das Bestreben der Regierung, die Zeit totzuschlagen; durch die Landtagsessionen soll die Aufmerksamkeit von dem Punkte abgelenkt werden, der es allein verdient, daß Österreich ein Parlament brauche und keines hat.

Im „Slowo Polskie“ wird ausgeführt, die parlamentarische Obstruktion in Österreich sei keinesfalls eine bloß äußerliche Indisposition, die beispielsweise durch eine Geschäftsordnungsreform geheilt werden könnte. Diese Obstruktion sei vielmehr eine Folge der Bestrebungen der Czechen, ihren eigenen Staat zu gründen, und der Deutschen, den Prozeß der nationalen Vereinigung zum Abschlusse zu bringen. Dieser ersten Gefahr könnte der Staat entgehen, wenn er mit einer der beiden entgegengesetzten Strömungen ein Kompromiß abschließen. Das Kompromiß müßte in der Umgestaltung der Staats-Organisation durch Gewährung der Sonderstellung Galiziens oder aber in der Föderalisierung Österreichs bestehen.

Das serbische Amtsblatt veröffentlicht das Programm der Zentenarfeier des serbischen Aufstandes in Belgrad. Am 20. d. Festigung der Akademie der Wissenschaften und

in einem als Wartesaal bezeichneten, vom Petroleumdunst schlechter Lampen angefüllten Raum einer kleinen Haltestelle endlose Zeit aushalten muß.

An einen bekannten Vers von Wilhelm Busch lehnt sich folgendes an:

*O, wie beglückt ist doch ein Mann,
der zum Vergnügen reisen kann.
Doch hier fünf Stunden still zu liegen,
ist ein recht mäßiges Vergnügen.*

Schlimmer noch gestaltet sich die Lage, wenn man bei solchem unfreiwilligen Aufenthalte aus dem ungeheizten Wagen auch noch in einen ungeheizten Wartesaal kommt.

Man reist allhier wie in Sibiriens Landen.

Der kalten Stunden es zu viele waren.

Wär' hier doch nur ein warm Gemach vorhanden!
Wie gerne möcht ich aus der Haut dann fahren.

Zur Tragik aber erhebt sich das Malheur, wenn der Anschluß in später Abendstunde verjäumt wird und sich die sichere Aussicht auf eine Nacht bietet, die man in unmöglichen Stellungen und Lagen auf einem Stuhle oder einer erbärmlich harten Bank zubringen wird. Glück, wenn ein Gott dann gibt, zu sagen, was er leidet, wenn er zur Schilderung der Sommernacht die farbenprächtigen Worte findet, die im Beschwerdebuche einer obersteirischen Station stehen:

*Es glänzet Luna,
es funkeln die Sterne.
Mein Anschlußzug,
er faßt in die Ferne.
Ich sehe nur noch
seine rote Laterne.*

Und damit sei auch hier Schluß gemacht.

Eröffnung des Museums der serbischen Länder; 21. d., nachmittags: Festzug; 22. d.: Eröffnung des Heeresmuseums; 23. d.: Großes Karussell und abends Monsterkonzert sämtlicher in Belgrad befindlichen Militärkapellen.

Aus Montevideo wird gemeldet: Es bestätigt sich, daß der Führer der Aufständischen, Saraiva, gefallen ist. Es sind Friedensunterhandlungen eingeleitet worden. — Aus Uruguay wird gemeldet, daß die Leitung der Nationalpartei eine Erklärung veröffentlicht habe, wonach sie ungeachtet des Todes Saraivas den Kampf fortführen werde.

Der Emir von Buchara hat 20.000 Rubel gespendet, um hier eine Schule, die den Namen des Großfürsten-Thronfolgers tragen soll, zu errichten.

Tagesneuigkeiten.

— (Guter Mond, du gehst so stille.) Dieses alte, gute Lied bildete den Ausgang einer Privatbeleidigungsklage, zu deren Verhandlung ein Berliner Gericht seine Zeit opfern mußte. Der Privatkläger hatte den Angeklagten vor den Rabi gefordert, weil er sich durch diesen schwer beleidigt fühlte. Er ist der glückliche Besitzer einer in allen Ehren erworbenen Glage, trägt das Unvermeidliche mit Würde, wird aber nicht gerne an diesen Defekt in seiner männlichen Schönheit erinnert. Er wurde deshalb aufs höchste gereizt, als der Angeklagte, mit dem er in einem Schanklokal in Zwistigkeiten geraten war, plötzlich einige höhnische Bemerkungen über Kahlköpfigkeit fallen ließ, dann unter offenbarem Hinweis auf ihn behauptete, daß der Mond schon schön scheint und endlich mit urkräftigem Behagen das schöne Lied «Guter Mond, du gehst so stille» anstimmte. Da hatte die Geduld des Privatklägers ein Ende und er verbat sich solchen höhnischen Singang. Der Angeklagte bestritt seine Schuld und versicherte wiederholt, daß er «sprachlos» sei, da gar kein Grund vorliege, ihn anzuklagen; er werde doch wohl ein gutes altes Volkslied singen können. Der Privatkläger stellte dagegen unter Beweis, daß außer ihm keiner der damals im Lokale anwesend gewesen Gäste glücklicher Besizer eines «Mondschein» sei. Da der Angeklagte trotz wiederholter Aufforderung auch nicht sagen konnte, wen er mit seinen Bemerkungen sonst gemeint habe, so erachtete ihn der Gerichtshof der Beleidigung für schuldig und verurteilte ihn zu 20 Mark Geldstrafe. Nun war er wiederum «sprachlos».

— (Ein nützlicher Verein.) Ein Verein zur Bekämpfung des schlechten Einsenkens hat sich in München gebildet. Die Gründungsverammlung im Hofbräuhaus verlief nicht ohne humoristische Intermezzi. Daß es möglich ist, daß statt eines Bitters nur drei Viertel Liter geliefert werden und der Lieferant dieser an Gewicht minderwertigen Ware nicht wegen Betruges gefast werden kann, erscheint dem Münchner Bierbürger als eine Ungeheuerlichkeit, die mit dem Vorgehen gegen die Lieferanten anderer Nahrungsmittel nicht im Einklang steht. Wirte, die erfahrungsgemäß ihren Gästen

weniger Bier vorsetzen, als sie bezahlt erhalten und bei Beschwerden womöglich noch Grobheiten hinzufügen, sollen öffentlich an den Pranger gestellt werden. In der Gründungsverammlung brachten einige «Opfer» unter Angabe der Wirte ihre Erlebnisse zur Darstellung.

— (Traum und Wirklichkeit.) Ein merkwürdiges Zusammentreffen von Gedachtem und tatsächlich Geschehenem ereignete sich diesertage in der Wohnung einer Frau Caillard in Paris. Die Frau träumte des Nachts, daß Diebe in ihr Schlafzimmer eingedrungen wären und ihre Garderobe gestohlen hätten. Der Traum war so lebhaft, daß die Schläferin erwachte und Licht machte. Zu ihrem Schrecken mußte sie nun bemerken, daß sich ihr Traum in Wirklichkeit verwandelt hatte. Tatsächlich war sie von Dieben heimgeführt worden, die fast die ganze Kleidung der Frau aus dem Fenster auf den Hof geworfen und außerdem ein Käßchen mit 5000 Franken Bargeld entwendet hatten. Obwohl die Bestohlene sofort Lärm schlug, war doch von den Dieben keine Spur mehr zu entdecken.

— (Der Kniff des Straßenhändlers.) Folgende amüsante Geschichte hat sich in Rouen zugetragen. Als der dortige Polizeikommissär Blanc in Zivilkleidern eine Inspektionstour in der Stadt machte, trat zu ihm ein Straßenhändler, der ihm einen Ring mit den Worten anbot: «Herr, Sie scheinen ein wohlhabender Mann zu sein. Kaufen Sie mir doch diesen goldenen mit Brillanten besetzten Ring ab, den ich eben gestohlen habe. Ich lasse ihn Ihnen für lumpige Gut Franken.» — «Ich werde mich hüten, gestohlenen Gut zu kaufen», entgegnete der Polizeikommissär. «Der keine Unannehmlichkeiten mit der Polizei haben.» Der Kamelet ließ sich dadurch aber nicht abweisen. «Herr, glauben Sie das nicht», sagte er, «ich habe eine gute Nase und weiß, daß Leute wie Sie von der Polizei nichts zu fürchten haben.» Die Diskussion wurde sich zweifellos noch weiter ausgedehnt haben, wenn nicht zwei Schutzleute auf einen verstorbenen Wirt des Kommissärs den Straßenhändler festgenommen und zur Polizeiwache geführt hätten. Der letztere war natürlich nicht wenig erstaunt, im Polizeikommissär seinen strapaziösen Käufer von der Strafe wiederzuerkennen. Aber auch dem Polizeikommissär sollte ein neues Erkennen nicht erspart bleiben. Über die Herkunft seiner Waren befragt, erklärte der Straßenhändler pffiffig lächelnd: «Meine Ringe kosten mich 25 Centimes das Stück, trotzdem aber gebe ich sie für goldene aus, und jedem rede ich vor, daß der Ring gestohlen sei. Auf diese Weise mache ich mein Geschäft; die Dummen, die darauf reinfallen, verdienen nichts Besseres.» Eine Prüfung der fraglichen Ringe ergab, daß sie wirklich nicht mehr wert waren als 25 Centimes.

— (Wunder auf der Bühne.) Aus London wird berichtet: Die moderne Wissenschaft gibt auch der Varietéübne eine fruchtbare Anregung. Ein «Kaukassessessel», bei dem die Eigenschaften der flüssigen Luft sehr geschickt verwendet sind, ist die neueste Sensation, die dem Publikum des Palace-Theaters geboten wird. Der Kessel sowie sein Eigentümer Mr. Ralph Dean kamen aus Amerika, und die Theaterleitung bezahlte wöchentlich

ein Rückfall in das alte Leiden liegt auch heute noch in der Möglichkeit. Sie können gehen, wenn es Ihnen beliebt.»

Er hatte die Zelle kaum verlassen, als die Baronin sich abermals in die Arme ihres Bruders warf.

«Dem Leben, der Freiheit zurückgegeben!» jubelte sie, indes ihre Augen mit Tränen sich füllten. «Wie hast du das fertig gebracht? Lebt mein Schwager nicht mehr? Kann ich nach Eichenhorst zurückkehren?»

«Einstweilen noch nicht», erwiderte er, «ich bringe dich in meine Wohnung und ich verheiß dir nicht, daß wir uns auf schwere Kämpfe mit deinem Schwager gefast machen müssen. Wie ich es fertig gebracht habe, dich zu befreien? Es war die Aufgabe meines Lebens seit dem Tage, an dem du mir so plötzlich entrisen wurdest. Du weißt, ich zählte damals zwölf Jahre, ich wohnte bei dir in Eichenhorst. Du fuhrst eines Tages zur Stadt und kehrtest nicht zurück.»

«Ja, ja», nickte die Baronin, «mein Schwager hatte mir gesagt, unser Justitiarius wüßte eines Besuchs, da ich im Interesse meines Kindes einen notariellen Akt unterschreiben müßte. Die Ausfertigung dieses Aktes währte lange; ich trank ein Glas Wein, dieses Altes währte lange; ich trank ein Glas Wein, das auf vorgeseht wurde, und fühlte mich noch darauf so müde und schlaftrunken, daß ich kaum noch die Feder führen konnte, um jenen Akt zu unterzeichnen. Was ich unterzeichnet habe, weiß ich heute nicht mehr; ich glaube, ich habe es auch damals nicht gewußt. Der Baron brachte mich in den Wagen zurück, ich versank in Schlaf; als ich erwachte, dachte ich, daß ich mich nicht in meinem eigenen sondern in einem fremden Wagen befand. Mein Hausarzt saß neben mir, zwei handfeste Männer mir gegenüber. Der Arzt sagte mir, daß ich krank sei und deshalb in eine Heilanstalt gebracht werden müßte; er hoffe aber zuversichtlich, mich nach einigen

Das Majorat.

Roman von Ewald August König.

(3. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

«Fragen Sie die gnädige Frau, ob sie über irgend etwas Beschwerde zu führen habe», sagte der Arzt. «Sie kann sich nur darüber beklagen, daß ihr die Freiheit entzogen wurde, das aber war nicht abzuwenden, ihre Gemütskrankheit machte es notwendig, und ohne die Pflege in diesem Gefängnis würde sie vielleicht jetzt nicht mehr unter den Lebenden sein.» Ein zürnender Blick traf ihn aus den Augen der Baronin.

«Vor einer Stunde noch haben Sie mir die erbetene Entlassung verweigert», erwiderte sie vorwurfsvoll.

«Weil Sie niemand hatten, dessen Schutze ich Sie übergeben konnte! Nun, da Ihr Herr Bruder diesen Schutz und zugleich die Verantwortung übernehmen will, bin ich, wenn auch mit schweren Bedenken, bereit, Ihren Wunsch zu erfüllen.»

«So kann meine Schwester augenblicklich dieses Haus verlassen?» fragte der Rechtsanwalt. «Mein Wagen wartet vor der Tür, und viel Gepäck wird die Frau Baronin nicht haben.»

«Nein», unterbrach sie ihn freudig erregt, «in einer Viertelstunde kann ich fertig sein. Ich beschwere mich nur über die Entziehung meiner Freiheit, zu einer anderen Beschwerde habe ich keine Ursache, im Gegenteil, ich erkenne dankbar an, daß der Herr Doktor alles aufgebieten hat, mir den Aufenthalt in seinem Hause angenehm zu machen.»

«Sie hören es!» sagte der Arzt, der bedächtig eine Priese genommen hatte, «ich hoffe, daß Sie es nicht vergeßen und fortan besser über mich urteilen werden. Sie aber, gnädige Frau, warne ich vor großen Aufregungen. Ihre Nerven sind sehr empfind-

4000 Kronen für die Vorführung. Mr. Ralph Dean brachte seinen Kessel auf einem Eisblocke zum Kochen, und ließ die Taschentücher, die er sich vom Publikum geben ließ und dann ohne eine Spur von Feuchtigkeit zurückgab. Eine Eiercreme kochte er, und dabei wurde diese in Eis verwandelt; das so bereitete Vanilleeis wurde dann dem Publikum zum Kosten gereicht. Einen Kochofen verwandelte er in einen Eisschrank. Eier wurden durch Übergießen mit kochendem Wasser zu Eisstücken, die mit einem Hammer in tausend Stücke gebrochen wurden. Kerofen (raffiniertes Leuchtöl) verwandelte er in Eis und zündete es dann an. Die Vorführungen machten einen verblüffenden Eindruck, so daß alle Tricks der Gaukler und Illusionisten in den Schatten gestellt wurden.

(Eine Musikkapelle in Ketten.) Ein Pariser Blatt schreibt: Vor einiger Zeit hat sich eine neue Musikkapelle gebildet, und man darf behaupten, daß sie ersten Ranges ist. Ihr gehören Solisten von hohem Werte an und der Kapellmeister war einst Mitglied des Pariser Opernorchesters. Leider kann sich die Kapelle nicht in Paris hören lassen und mußte bis jetzt alle Einladungen zur Teilnahme an Musikfesten ablehnen, weil sie in — Ketten liegt. Die Kapelle befindet sich nämlich in Numea auf der Strafinsel Neutaledomien und besteht ausschließlich aus Deportierten. Das Orchester hat 120 Mitglieder, unter denen sich schwere Verbrecher und im Zuchthause grau gewordene Sträflinge befinden. Eines Mordes wegen wurde ein Mitglied der Kapellmeister für immer von dem Plage gerissen, den er bei Herrn Gailhard, dem Direktor der Großen Oper einnahm. Die Kapelle spielt nur klassische Sachen, und wenn sie einmal in Numea ein Konzert gibt, stehen die wirklich talentvollen Künstler auf solcher Höhe, daß die Zuhörer, unbestrafte Bürger der Stadt und Beamte, die früher einmal in Paris die Colonne-Konzerte gehört haben, angesichts dieser vollendeten Leistungen laut und aufrichtig Weisfall klatschen.

(Aus der Instruktionsstunde.) Unteroffizier: „Schmidt, warum muß der Gewehrlauf 76 Zentimeter lang sein?“ — Schmidt schweigt. — Unteroffizier: „Natürlich wieder verschützt, passen Sie auf: aus zwei Gründen: 1.) Warum auch nicht? 2.) Weil er dann die vorchriftsmäßige Länge hat.“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Über den Unterricht in der Handelslehre.

Mitgeteilt von Rudolf S e g a.

(Fortsetzung.)

Überblicken wir den ganzen Stoff, so kommen wir zur Erkenntnis, daß die Handelslehre, als allgemeine Lehre von der Handelstechnik (im Gegensatz zu den schon mehrfach berührten handelsrechtlichen Spezialfächern) wiederum ihren allgemeinen und Spezialteil besitzt. Dem allgemeinen gehört nicht nur die Begriffsbestimmung des Handels und die Lehre von dem Ursprunge, den Arten, Unterneh-

lungenformen und Objekten desselben, sondern auch die Beschreibung aller jener volkswirtschaftlichen Einrichtungen, die sowohl dem Handel wie der Produktion als gemeinsames Gebiet ihrer Mittel und Hilfsanstalten angehören. So gehören hierher gewiß als zu behandelnde Gegenstände der Wechsel, das Geld, das Maß- und Gewichtswesen, Börsen, Transportanstalten, Affekuranzen, Lagerhäuser, ebenso die Mittel der auswärtigen Handelspolitik und deren Organe usw. Außer diesen allgemeinen, den Handel überhaupt berührenden Fragen gilt es aber auch, die einzelnen Zweige des Handels in deren eigentümlichen Organisationen und fachtechnischen Vorgängen in besonderen Betracht zu ziehen. Gerade diese bilden den Boden, auf dem sich die praktische Wirksamkeit der Handelschulabsolventen betätigen wird. Es ist also das Bild der Technik dieser Zweige von großer Wichtigkeit für sie, denn es ist doch das oberste Ziel aller höheren Handelsschulen, ihre Schüler zu Persönlichkeiten heranzubilden, die geeignet wären, mit der Zeit in solchen Spezialgebieten selbständige Unternehmer oder leitende Kräfte von Betrieben zu werden. Es ist selbstverständlich untunlich, Buchführung, kaufmännisches Rechnen und Korrespondenz so durchzunehmen, daß dabei selbst nur alle Hauptzweige des Handels in ihren Besonderheiten gleichmäßige Berücksichtigung finden. Am besten lassen sich noch mehrere derartige Zweige in das Arbeitsprogramm eines Übungsleiters einschließen, woselbst dann beispielsweise alles konkret durchgeführt wird, was bei der Geschäftsverbindung einer Zuckerfabrik, eines Zuckerkommissionshandels, einer sie bedienenden Bank usw. vorkommen kann; immer also ist eine engere Auswahl des Stoffes notwendig, denn es geht z. B. nicht leicht an, gleichzeitig Getreide-, Kolonialwaren- und Textilrohstoffhandel in eine Betriebsverbindung zu bringen. Die Ausbildung in der Handelsakademie hat ganz und gar nicht lediglich den Handel, sondern ebenso die kommerzielle Seite des industriellen, transportanfalligen, bergmännischen Großbetriebes im Auge. Stets umschließt eine solche Übung nur einen Teilinhalt des Ganzen. Um so mehr fällt dem speziellen Teile der Handelslehre neben der Technik der verschiedenartigen Bankgeschäfte auch die Veranschaulichung der Spezialtechnik des Handels mit Kolonialwaren, Getreide und Mehl, Ölen, Petroleum, Textil-Rohstoffen und Fabrikaten, Eisen und dergl. zu. Zwar figurieren hier als Mittelglieder zwischen den Produzenten und endlichen Konsumenten Kaufleute für eigene und für fremde Rechnung, Import- und Exporthändler, Großisten und Detaillisten, Kommissionäre, Agenten, Spediteure — allein je nach der Natur der bezüglichen Ware, der Bestimmung, die sie beim letzten Käufer regelmäßig findet (Weiterverarbeitung, Konsum), nicht minder aber nach der Verschiedenheit der Länder und ihrer Entwicklungsstufe bestehen in jedem dieser Zweige in bezug darauf, durch welche Hand und vermittelst welcher Art von Handelsgeschäften die Ware ihren Weg vom Produzenten zum letzten Käufer durchmacht, be-

mir, zu studieren, er bewies mir, daß ich nur als tüchtiger Jurist meine Sache erfolgreich vertreten könne, und ich bin ihm, dem edlen, leider verstorbenen Manne, heute noch dankbar für diesen Rat. Solange ich das Gymnasium besuchte, unterstützte er mich, ich stand im Begriffe, mein Abiturientenexamen zu machen, als ein Herzschlag plötzlich sein Leben endete. Nun galt es, mit eigener Kraft weiter zu streben! Ich mußte durch Unterricht mir die Mittel zum Studium erwerben, mußte meine Studien unterbrechen, um als Hauslehrer mir Existenzmittel zu verschaffen, so kämpfte ich auch später noch als Referendar mit Schwierigkeiten aller Art, bis ich endlich mein letztes Examen gemacht hatte. Ich ließ mich als Rechtsanwalt in unserer Stadt nieder, ich war dort dem Hause Eichenhorst nahe, dadurch wurden meine Beobachtungen mir erleichtert. Gleichwohl verhielt ich mich auch jetzt noch ruhig und scheinbar teilnahmslos, ich wollte vor allen Dingen Pragis und eine gesicherte Existenz haben, um dir ein Heim bieten zu können. Nun, ich darf sagen, daß das Glück mich begünstigte, gleich zu Anfang wurden mir schwierige Prozesse anvertraut, die ich mit Glanz durchführte, unterdessen zog ich nach allen Seiten Erkundigungen ein, und als ich mich hinlänglich gerüstet glaubte, begann ich mit der Lösung meiner Aufgabe. Sie ist mir leichter geworden, als ich glaubte, Doktor Graumann mochte wohl sofort erkennen, daß er einem Manne gegenüberstand, mit dem er nicht spaßen konnte. Hätte er meiner Forderung nicht nachgegeben, so wäre ich mit dem Staatsanwalt und einem Arzte zurückgekehrt, und es würde dadurch ein Elat hervorgerufen worden sein, der seiner Anstalt nur Schaden konnte. Was nun weiter geschehen soll, um dich in deine Rechte wieder einzusetzen, das wollen wir während der Reise beraten, ich muß gestehen, daß ich darüber noch nicht ernstlich nachgedacht habe.“

(Fortsetzung folgt.)

stimmte, oft sehr prägnante Eigentümlichkeiten und Abweichungen.

Hierüber ein klares Bild, eine recht konkrete Anschauung zu besitzen, bedeutet für den Schüler erst den Handel wirklich „sehen“, durchblicken, begreifen. Solange er diese konkreten Vorgangsweisen des Handels nicht erfaßt hat, bewegt er sich in abstrakten Schemen, auch wenn er Börsennotizen studiert, Paritäten berechnet, Kalkulationen anstellt und dabei die Chancen auswendig kann. Damit ich das an einem Beispiel erkläre: mit Hilfe eines guten Lehrbuches und einer sachlichen Anleitung eines Lehrers des kaufmännischen Rechnens kann man dem Schüler einer höheren Handelsschule die genaue Ausführung von Wechselarbitrageberechnungen eindringen. Aber die Rolle der Devisen im Außenhandel und damit auch das „Warum“ einer großen Reihe von Operationen, die er vorzunehmen lernt, wird er vorerst dann verstehen, wenn er ein richtiges Bild darüber besitzt, woher und wie, aus wessen Händen dieses Devisenmaterial kommt, in welche Hände und zu welchen Zwecken es gelangt, warum gerade gewisse Banken dabei eine so bedeutende Wirksamkeit haben, worin letztere bestehe usw. Es ist nicht ganz leicht, dieses aufklärende Bild dem Schüler zu bieten, denn die Bücher unterlassen es in der Regel, es überhaupt zu versuchen. Noch bedenklicher steht es um die Spezialtechniken des sogenannten Warenhandels. Der Schüler entnimmt z. B. dem Lehrbuche der Handelslehre die in Liverpool und an anderen Börsen gehandelten Ursprungs- und Qualitätstypen der Baumwolle, eines Welthandelsartikels par excellence; er erfährt aus dem Buche ferner die verschiedenen Formen der Vorträge beim Baumwollhandel, er findet Muster für einen „cost an freight“ oder für einen „cost, insurances and freight“ Vertrag vor, — selbstredend auch die neuesten Usancen — aber wie, durch welche Hände die Baumwolle von New York oder Orleans zu uns bis zum Fabrikstore kommt, wissen wir immerfort noch nicht und erfahren es auch nicht.

(Schluß folgt.)

Gipfelerinnerungen.

Von Dr. Josef Tominek.

(Fortsetzung.)

Noch mehr Respekt hatte man gewöhnlich vor dem Stamm, der den Kleinen und den Großen Triglav verbindet; diesen Teil beschreibt Kothorn, der am 18. Juli 1828 den Triglav bezwang, folgendermaßen: „Wir gelangten einige Schritte abwärts (vom Kleinen Triglav) und wandten uns der Länge nach gegen Südwest, als wir an eine 12 bis 15 Zoll breite, von beiden Seiten durch senkrechte Abgründe gebildete Schneide kamen, die wir überlegen mußten, was ebenso beschwerlich als gefährlich ist. Doch auch hierzu waren wir schnell entschlossen. Das ganz verwitterte, zerklüftete Gestein, welches diese Schneide bildet, erhöhte noch die Schwierigkeiten, die diese Stelle dem Wanderer darbietet; denn es stellt nicht nur eine sehr rauhe unebene Oberfläche entgegen, sondern hat auch den Nachteil, daß es durchaus keinen sicheren Anhaltspunkt gewährt, indem es so locker und mürbe ist, daß es häufig, während man sich an demselben festzuhalten wähnt, unter der Hand bricht. Wir zogen das Kriechen über diese Schneide dem sogenannten Reiten vor, teils wegen der größeren Schnelligkeit und minderen Beschwerden, teils wegen des Vorteils, den diese Lage des Körpers gewährt, indem man hiedurch die Augen dem Boden näher bringt und dadurch weit weniger von einem Schwindelanfalle zu befürchten hat. So schrieb Kothorn im Jahre 1828.

Heutzutage ist diese Schneide so gut wie gefahrlos; ihre scharfen Kanten sind abgemeißelt, der Weg verbreitert und der Passant kann sich an einem festen Drahtseilgeländer halten; na, und nicht einmal an der schmalsten Stelle sind die berühmten senkrechten Wände wirklich senkrecht! Meine Damen kamen denn auch ohne jeden Anstand hinüber wie so viele vor ihnen. — Die entschieden unangenehmste Stelle des ganzen Aufstieges war und ist der Übergang von dieser Kammpartie zur eigentlichen Triglavspitze; jetzt ist dieser Übergang zwar ganz passabel, doch ist für kleine Leute, namentlich kleine Damen, dort das Seil etwas zu hoch gespannt, zumal in Anbetracht der hier anspruchsvoll hohen Stufen; und hier rechts geht es tatsächlich senkrecht hinab! Doch dauert diese Situation nur 3 bis 4 Meter, dann geht es auf den schönsten Stufen in die Höhe.

Wertwürdig ist, daß die Berichte über Triglavbesteigungen vom Rückwege, der allgemein — ich bin anderer Ansicht — für gefährlicher gilt als der Aufstieg, so gut wie schweigen. Vielleicht deshalb, weil es sich von selbst versteht, daß der Berichterstatter sicher zurückgekehrt sein muß, während es sich nicht von selbst versteht, daß man auf dem Triglav gewesen ist. — So schweige auch ich vom Rückwege meiner Damen.

Wochen aus jener Anstalt wieder abholen zu können. Die beiden Männer gaben sich mir als Wärter aus jener Anstalt zu erkennen und rieten mir, keinen Lärm zu machen, da er für mich nur unangenehme Folgen haben könne. — Was wollte ich machen? Der Wagen fuhr mit rasender Geschwindigkeit auf offener Landstraße, der rohen Gewalt mußte ich mich fügen, und der Genuß jenes Glases Wein hatte mich so krank und elend gemacht, daß mir in jener Stunde alles gleichgültig war. Einige Stunden später hielt der Wagen vor der Anstalt, ich wurde hinausgehoben, das Tor schloß sich hinter mir — seitdem war ich eine Gefangene.

„Der Justitiar und der Hausarzt waren willige Werkzeuge deines Schwagers“, fuhr der Bruder fort, während er mit nachdentlicher Miene die Gläser seiner Brille abrieb. „Es ist möglich, daß der Leiter dieser Anstalt getäuscht wurde, wäre er ein Schurke, so hätte er wohl Mittel gefunden, dich für immer verschwinden zu lassen, und der Baron würde ihm dafür sicherlich eine große Belohnung gezahlt haben. Ich erfuhr am anderen Tage, daß man dich in eine Anstalt gebracht hatte, Dagobert und ich wurden damit vertröstet, daß wir dich bald wiedersähen würden, der Baron war voller Aufmerksamkeit gegen uns, aber lange konnte er uns nicht täuschen. Als ich die Wahrheit erfuhr, ahnte ich sogleich, daß an dir ein Schurkenstreich begangen worden war, es kam zu einem heftigen Austritt zwischen mir und deinem Schwager, ich sagte mich los von ihm und erklärte ihm, daß ich noch in derselben Stunde sein Haus verlassen und keine Unterstützung mehr von ihm annehmen würde. Ich eilte in die Stadt zu einem Advokaten, er war ein ehrlicher Mann, er riet mir ab, irgend einen Schritt zu tun, da derselbe schlimme Folgen für dich haben könne. Erst dann, wenn ich ein Mann geworden sei, dürfte ich für dich in die Schranken treten und auf Erfolg hoffen. Er riet

Es läßt sich gar nicht sagen, warum man, wenn man einmal die Spitze des Triglav betreten hat, jedes Jahr wenigstens einmal wieder auf der viel umworbenen Höhe stehen möchte. — Das erstemal nahm ich von der Spitze einen Kalksteinsplitter mit, später begnügte ich mich mit dem Faktum, oben gewesen zu sein. Besonders Glück hatte im Jahre 1838 der damalige Kusos des krainischen Landesmuseums, Heinrich Freyer, der zum Triglav von Mojstrana aus geflittert war; es gelang ihm nämlich „am Gipfel“, zwar nicht des Triglav, sondern des Gletschers eine — Fliege zu fangen, die er nach den Musealberichten v. Jahre 1838 an das Landesmuseum ablieferte. — Mit einem liebhaberischen Botaniker machte ich allerdings einmal einen recht gelungenen Aufstieg; ich fand, da derselbe auch gut zu steigen verstand, ein hübsches Amüsament darin, auf die in den Felspalten eingensetzten zarten Pflänzlein aufmerksam gemacht zu werden, die von ihren lateinischen Taufnahmen wohl keine Ahnung hatten. Mein botanisierender Mentor übertrumpfte natürlich ganz ungeheuer den Trentajäger, der der blonden Jerica

„nur Enzianglocken und Ehrenpreis, nur Felsennelken und Edelweiß — und keine Triglavrosen“

brachte; denn im gewichtigen, einen halben Meter langen Herbarium, womit er — ein Opfer der Wissenschaft — seinen Rucksack auf Kosten fastiger Dinge belud, waren ganze Vorräte von Blümlein zu ewigem Gedächtnis aufgehoben; jedenfalls zu dauernderem, als es dem Blümchen beschieden ist, das eine holde Bergmaid in den Brustlatzwickel steckt. . . Und die rote Triglavrose half ich selbst eifrig am Hange des Kleinen Triglav suchen und — finden! — So geschah vor zwei Jahren. Als ich vor wenigen Wochen mit demselben botanischen Herrn meine Glieder den Kleinen Triglav hinauf schob, da beschwerte sich der damalige Botaniker über das Gewicht der Lunfischkonserven, die in Gesellschaft einer torpedoförmigen Flasche die Stelle des Herbariums ausfüllten.

Das erstemal hatte ich den Triglav im strömenden Regen erstiegen; wie ich schon einmal sagte, ist ein solches Wetter das angenehme — wenn man von der Nässe absieht; damals sah ich davon ab, weil mir nichts — nämlich Trodhenes — übrig blieb. Seitdem mir aber ein Berliner Bekannter, der nach Tirol auf Sommerfrische ging, auf meinen Wunsch, es möge ihm schönes Wetter beschert sein, abweisend erwiderte, am liebsten sei ihm ein richtiger strömender Regen mit dazu passenden Blitz und Donner, während die sogenannten „schönen“ Tage nur Hitze, Dürre, Staub und träge Glieder brächten, seither denke ich an meine damalige nasse Triglavtour mit doppelter Genugung zurück. Bei Touren eben, wie z. B. auf den Triglav, bei denen ein Verirren für ein normales Menschenkind auch bei Nebel ausgeschlossen erscheint, ist namentlich, wenn einer dieselbe schon öfters gemacht hat, ein solennes Regenwetter gar nicht schlimm. Eine weite Fernsicht wird man zwar nicht erwarten, aber unbezahlbar ist die frische Kraft, die bei einem solchen Wetter dem Touristen jede Faiber durchzuckt.

(Fortsetzung folgt.)

(Allerhöchste Spende.) Seine k. und k. Apostolische Majestät haben der Gemeinde Gerklje, politischer Bezirk Gurkfeld, für Feuerwehrzwecke eine Unterstützung von 200 K aus Allerhöchsten Privatmitteln allergnädigst zu spenden geruht.

(Lebensrettungstaglia.) Die k. k. Landesregierung hat dem Anton Krieger in Gurkfeld für die von ihm mit eigener Lebensgefahr bewirkte Errettung des Franz Kostanjsek aus Gurkfeld vom Tode des Ertrinkens die gesetzliche Lebensrettungstaglia im Betrage von 52 K 50 h zuerkannt.

(Zur Aufnahme in den I. Jahrgang der k. k. Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach) haben sich 113 Mädchen gemeldet. Davon können nur 40 aufgenommen werden.

(Eine angeschwemmte Kindesleiche.) Gestern vormittags sah der pensionierte Eisenbahnkondukteur Franz Nazi, als er bei der Zwangsarbeitsanstalt auf der Brücke stand, einen Gegenstand im Laibachflusse daherschwimmen. Da er wegen eines Fußleidens nicht zum Flusse gehen konnte, ersuchte er darum die vorübergehende Besizerin Theresia Konjar aus Snerberje, die sich sofort zum Wasser begab und daraus die Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechtes zog. Nach Aussage des Polizeiarztes Herrn Dr. Jilner war das Kind lebend geboren und dürfte schon einige Tage im Wasser gelegen sein. Die Leiche wurde in die Totenkammer bei St. Christoph überführt. Die polizeilichen Nachforschungen nach der Mutter dieses Kindes wurden sofort eingeleitet.

(Ein frecher Diebstahl.) Gestern nachmittags während des starken Regens wurde der Schülerin Maria Trost, Tochter des Oberlehrers in Ja-

dorf, ein Koffer entwendet, der bei einem Gasthause auf der Karlsstädterstraße auf einem Wagen lag. Darin befanden sich Kleidungs- und Wäschestücke im Gesamtwerte von 130 K. Abends fand diesen Koffer der pensionierte Maschinenführer Mojs Premr halbgeöffnet im Tivolivalde liegen. Er verständigte sodann die Polizei, welche den Koffer der Eigentümerin zurückstellen ließ.

(Gemeindevorstandswahlen.) Bei der am 31. Juli vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Planina wurden Anton Kovska, Grundbesitzer in Planina, zum Gemeindevorsteher, Franz Martinic, Grundbesitzer in Planina, Mojs Gartner, Kaufmann in Planina, Franz Leskovec, Grundbesitzer in Laze, und Franz Chiutta, Kaufmann in Planina, zu Gemeinderäten gewählt. — Bei der am 4. September vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Kropp wurde Franz Solar, Obmann der ersten Nägel- & Eisenindustriegenossenschaft, zum Gemeindevorsteher gewählt.

(Sanitäres.) Im Dorfe Bač, politischer Bezirk Adelsberg, kam der Typhus zum Ausbruche, an dem bisher 11 Personen erkrankten. Als ursprüngliche Ursache dieser Erkrankungen werden der Genuß von Pflügenwasser zur Zeit der Heumahd und spätere Fälle der Berührung von Person zu Person betrachtet. Zur Vermeidung einer größeren Ausbreitung dieser Epidemie wurden alle sanitätspolizeilichen Maßnahmen eingeleitet und die Kranken in offiziöse ärztliche Behandlung genommen.

(Azetylengas-Explosion.) Aus Loitisch wird uns mitgeteilt: Am 12. d. M. gegen 9 Uhr abends erfolgte in dem dem Kaufmann Alojs Domicelj gehörigen Hause in Raket, worin in einem unterhalb der Stiege befindlichen Raume ein zur Beleuchtung der Wohnräume und Gasthauslokalitäten dienender Azetylengasapparat unterbracht war, eine Explosion des Azetylengases. Diese Explosion dürfte durch undvorsichtiges Gebaren der Magd Franziska Zore mit einem offenen Lichte verursacht worden sein. Die Magd trug schwere Brandwunden und Verletzungen davon; im Vorhause wurden die Türen eingedrückt und fünf Fenster gänzlich zerstört, während der Apparat unbeschädigt blieb.

(Hunds wut.) Kürzlich kam aus der Gegend von Soderschitz nach Oberdorf bei Reifnitz ein herrenloser Hund zugehauen, der alle Anzeichen der Wutkrankheit an sich trug und deshalb von einem Jäger erschossen wurde. Da es sich bei der Sektion deskadavers herausstellte, daß der Hund tatsächlich mit der Wut behaftet war, so wurden unter anderen veterinärpolizeilichen Maßnahmen die Nachforschungen nach der Herkunft des Hundes eingeleitet.

(Verbotene Losraten- und Serienlos-Firmen.) Zur Orientierung des Publikums veröffentlichten wir im folgenden ein Verzeichnis solcher ausländischer Losraten- und Serienlos-Firmen, welche Geschäfte betreiben, die in Osterreich verboten sind. (Nach dem Stande von Anfang Juli 1904.) A. Ratenweiser Verkauf von diversen (ganzen) Losen: 1.) Maximilian Fischer & Co., Bankhaus in München, Arnulfstraße 26. 2.) Fischer & Rieß, Bank- und Wechselgeschäft (Bankes Valto üzlet Fischer es Riess) in Budapest, VII., Erzsebet-körut (Elisabethring) 9. 3.) Bankkommandit-Gesellschaft A. Balog & Co. in München, Jägerstraße 3 a. 4.) Losseffekten-Depotbank A. Balog in Budapest, VIII., József-körut (Josefiring) 16. 5.) August Bajda in München. 6.) Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Co. (Inhaber Julius Adler) in Budapest, V., Gr. Kronengasse 13. 7.) Elfer & Adler, Bank- und Wechselgeschäft in Budapest, V., Jozsefsplatz 13. 8.) »Merkur-Bank« in Budapest, IV., Baczki-utca (Weiznering) 37. 9.) Wechselstuben-Aktiengesellschaft »Merkur« in Budapest, V., Arany Janos-utca 31 — arrangiert auch unzulässige Losgesellschaften. 10.) Österr. ungar. »Merkur« in Budapest, Andrássystraße 83 und 85. Die Redaktion dieses »Merkur« veranstaltet Losgesellschaften und gibt sogenannte »Staatspapierbücher« aus. 11.) »Hermes«, ungar. allg. Wechselstuben-Aktiengesellschaft in Budapest, V., Dorottya-utca 8. 12.) Fleißig Sándor, Bank- und Wechselgeschäft »Hermes« in Budapest, VII., Erzsebet-körut 2. 13.) S. Fuchs, Wechselhaus in Budapest, Kecke- metergasse 1. Diese Firma veranstaltet ebenfalls unzulässige Losgesellschaften. 14.) Bank- und Wechselhaus Kronfeld & Co. in Agram. — B. Serienlos-Unternehmungen. 15.) Bankeffekten- und Kommissionshaus »Merkur« Hübler & Co. in Stuttgart, Schillstraße 6 (vormals R. F. Wojtan). 16.) Bankeffekten- und Kommissionshaus »Union« des Konstantin Eisele in Stuttgart, Danneckerstraße 11. 17.) Bankeffekten- und Kommissionshaus »Merkur« in Nürnberg, Glockendonstraße 8, Inhaber Adam Heilmann. 18.) F. Börfel & Co. in München, Wittenerstraße 6, Inhaber ebenfalls Adam Heilmann; Prokurist Emil Smetaczek. 19.) Julius Weil, Bankgeschäft in München, I., Frauenplatz 5. 20.) Bankeffekten- und Kommissionshaus »Patria« des Ludwig

Nijkowski in München, Arndtstraße 1. 21.) Jean Hofmann in Nürnberg. 22.) Steinhausen & Co., Deutsch-österr. Bankeffekten- und Kommissionshaus in Karlsruhe, Amalienstraße. 23.) Bank-Kommissionsgeschäft »Union« in Karlsruhe, Klauwechtstraße, Inhaber Otto Steinhausen. 24.) Deutsch-österr. Bankeffekten- und Kommissionshaus »Merkur«, Beyer & Co. in Mannheim, Werberstraße 33. 25.) Joh. Schönwald, Effektenbureau in Mannheim, G. 6, Nr. 9. 26.) »Komet«, Bankeffekten- und Kommissionshaus Weiß & Co. in Mannheim. 27.) Bankeffekten- und Kommissionshaus »Union« in Mannheim. 28.) Franz Divald, Bankgeschäft (Friedrich Dimand) in Budapest, IV., Fengeruggasse 24 oder Fabrikergasse 15. 29.) Weißer & Co., Bankgeschäft »Globus« in St. Gallen (Schweiz), Langgasse, Heimatsstraße 3. 30.) Bankinstitut »Standia«, Aktiengesellschaft in Kopenhagen. Dieselbe veranstaltet die sogenannte »Losgelegeneitgesellschaft Germania« in Berlin. 31.) Bankhaus »Danmark« in Kopenhagen, Inhaber Karl Gabs. 32.) Internationales Bank-Bureau »Kosmos« des Carl Sacht in Kopenhagen. 33.) »Nordlands-Bank«, Aktiengesellschaft in Kopenhagen. 34.) Holländische Kommerz- und Kreditbank in Amsterdam, Inhaber Johannes Vádecke. 35.) Internationale Wechsel- und Effektenbank in Amsterdam, Inhaber A. D. Steenken. 36.) »Union-bank« in Gravenhage, Inhaber Johann von der Wal & H. Brongen; Geschäftsführer Willy Hemmann in Schemmingen. 37.) Nationale Renten- und Kreditbank in Amsterdam, Inhaber D. Rürup. 38.) Haagse Handelsbank in Haag, Inhaber S. Halámek. 39.) Holländische Kreditbank in Amsterdam, Inhaber Ch. Gnobloch. 40.) Prämien- und Effektenbank in Amsterdam und Arnheim; Direktor G. von der Falk, eigentlicher Inhaber Ströbel. 41.) Exoten-Bank-Bureau in Amsterdam, Geschäftsführer S. de Bries. 42.) Internationale Vereiniungsbank in Amsterdam, Direktor J. H. Rademaker.

(Von der Erdbebenwarte.) Heute wurde an allen Instrumenten ein Fernbeben verzeichnet. Beginn 6 Uhr 36 Min., Maximalausschlag 4·5 mm um 6 Uhr 36 Min. 22 Sek., Ende der Bewegung um 6 Uhr 18 Min.

(Die zurückgelassene Bente eines Diebes.) Heute früh nahm die Polizei eine Razzia vor und untersuchte alle offenen Heuboden, Ställe und andere Berstecke, in denen sich leichtsüenes Gefindel zu verstecken pflegt. Als gegen 3 Uhr früh zwei Wagemänner an der Sallocherstraße die Bandische Doppelharfe untersuchten, sprang aus dem Heu ein Mann hervor und entfloß gegen die Petersmaut. Da die Wagemänner keine Aussicht hatten, den Unbekannten einzuholen, begaben sie sich zur Harfe, untersuchten das Versteck und fanden darin in einem Leintuche 16 Paar neue Hauschuhe und 5 Paar Frauenstiefelchen. Der Eigentümer der offenbar entwendeten Schuhe wolle sich bei der Polizei melden.

(Diebstahl.) Dem beim Baumeister Valentin Accetto bediensteten Knechte Joh. Zorman wurde gestern nachmittags ein im Stalle liegender Koffer aufgebrochen und aus demselben eine silberne Taschenuhr im Werte von 14 K entwendet. Diese Uhr wurde abends durch einen Infanteristen des 17. Infanterie-Regiments dem Tröbder Georg Pugel am Jakobskai verkauft.

(Obstausstellung in Radmannsdorf.) Sämtliche Vorbereitungen für diese, für Oberkrain höchstbedeutende Ausstellung sind im vollen Gange. Tagtäglich langen allerlei Obst- und Maschinenlande ein, aus nah und fern, sogar aus dem Küstenlande ein, so daß das geräumige Ausstellungsgebäude bis zum letzten Blätchen beschied sein dürfte. Auch verschiedene Obstgetränke, insbesondere Schnäpse, sind bereits angekommen, die während der Besichtigung der Ausstellung ausgesetzt werden. Während der Woche wird auch ein Obstmarkt im Ausstellungsgebäude improvisiert werden. Selbstverständlich gelangen auch verschiedene Gerätschaften zum Verkauf. — Die Eröffnung findet morgen um halb 11 Uhr vormittags statt; der allgemeine Besuch wird gleich nach der offiziellen Eröffnung gestattet sein. Eintrittsgeld 30 h.

(Die Heimatzuständigkeit der Wiener Universitäts Hörer.) Einen Überblick über die nationale Gliederung der Wiener Universitäts Hörerschaft gewährt die am Schlusse des kürzlich erschienenen Lektionskataloges publizierte, auf amtlichen Aufzeichnungen fußende Tabelle über die Heimatzuständigkeit. Von den im Sommersemester 1904 an der genannten Universität inskribiert gewesenen 6611 ordentlichen und außerordentlichen Hörern gehörten in bezug auf ihre Landesangehörigkeit nach Niederösterreich 2336, Oberösterreich 215, Salzburg 50, Steiermark 179, Kärnten 79, Krain 172, Triest 66, Görz und Gradiska 24, Istrien 91, Tirol 100, Borarlberg 18, Böhmen 582, Mähren 889, Schlesien 236, Galizien 400, Bukowina 103, Dalmatien 94, Ungarn 246, Siebenbürgen 27, Kroatien 76, Slavonien 40, Bosnien und der Herzegowina 86 Hörer. Der Rest von 533 Hörern verteilt sich auf das Ausland. Hier marschieren Rußland mit 154 Hörern an der Spitze. Ihn folgen die amerikanischen Staaten mit 87 Hörern.

(Aufgegriffener Stellungsflucht-ling.) Der im Jahre 1882 geborene, nach Hüttisch, Bezirk Pottai, zuständige Bagant Andreas Bicić, von Profession Bergarbeiter, ist weder im Jahre 1903 noch im Jahre 1904 vor der Stellungskommission erschienen. Gegen denselben wurde bereits im heurigen Frühjahr die Anklage wegen Stellungsflucht erhoben, doch wurde Bicić damals flüchtig, so daß ihm die Anklageschrift nicht zugestellt werden konnte. Nun wurde Bicić in der Ortschaft Slawina, Bezirk Podgorje in Galizien, wegen Landstreicherei von einer Gendarmierpatrouille verhaftet und dem Bezirksgerichte daselbst eingeliefert. Wegen Infraktionierung des Stellungsflüchtlings an die kompetente Behörde wurden die erforderlichen Schritte eingeleitet. —ik.

(Sanitäres.) Im Sanitätsbezirke Pottai wurden in der letzten Berichtsperiode zwei Fälle von Typhus zur behördlichen Anzeige gebracht. — An Keuchhusten erkrankten insgesamt 58 Kinder in zwei Ortsgemeinden; hievon sind vier genesen, während sich 54 Kinder noch in ärztlicher Behandlung befinden. — Der in der Ortsgemeinde Sagor aufgetretene Fall von Erysipel wurde der Genesung zugeführt. —ik.

(Besitzwechsel.) Der Lebzelter und Wachszieher Herr Gustav Wurm in Rudolfswert hat das Haus des Herrn Rudolf Mubvic an der Laibacher Straße in Rudolfswert um den Preis von 22.000 K käuflich erworben.

(Schadenfeuer.) Am 12. d. M. abends brach auf dem Dachboden der Getreidekammer des Grundbesitzers Franz Rodic in Thomasdorf ein Feuer aus, das in der kürzesten Zeit das Gerüst nebst den Futtervorräten einäscherte. Der Schaden beträgt 400 K, die Versicherungssumme hingegen 600 K.

(Ertrunken.) Am 13. d. M. wurde der 50 Jahre alte Andreas Markovic aus Sasara, bedienstet beim Lebzelter Anton Strbe in Seisenberg, unter der Brücke in Seisenberg ertrunken aufgefunden. Markovic, ein notorischer Branntweintrinker, dürfte auf dem Heimwege aus einem Gasthause über das Brückengeländer gestürzt sein.

(Ein zugelaufener Hund.) Beim Alois Taslar, Portier am Südbahnhofe, befindet sich seit gestern ein braun und weiß gefleckter Jagdhund mit der Marke Nr. 1233 aus Graz. Der Eigentümer des Tieres wolle sich beim Portier melden.

(Verloren) wurden eine Krawattennadel aus Granaten in Form eines Halbmondes, eine schwarze Geldtasche mit dem Inhalte von 10 K, ein Paket, worin sich ein Bild des hl. Antonius, ein Kreuz, mehrere Schlüssel, zwei Ohrgehänge, Korallen und eine Korallenkette aus Jerusalem befanden, weiters ein Geldtäschchen mit 8 K 90 h Inhalt, ein grauer Überzieher und eine silberne Offizierskette.

* (Gefunden) wurde ein Überzieher.

Theater, Kunst und Piteratur.

(Stundenbilder.) Herr Bezirkschulinspektor Ludwig Stiasny hat bei R. Seber in Abelsberg die dritte Sammlung seiner Stundenbilder (Trotja zbirka uenih slik) herausgegeben, die bei Hospitationen im Gurkfelder und Pottai Bezirke geboten wurden. Die Sammlung umfaßt in der ersten Abteilung Erklärungen der Bilder in der Fibel, die dem Lehrer bei der Wahl von passenden Erzählungen vortreffliche Dienste leisten werden; in der zweiten Abteilung werden Stundenbilder aus dem Anschauungsunterrichte, in der dritten und vierten solche aus dem slovenischen und deutschen Sprachunterrichte vorgeführt, woran sich Stundenbilder aus den Realkien und aus dem Zeichenunterrichte anschließen; letztere wurden auch in wertvoller Weise durch einige Beilagen erklärt und ergänzt. — Das gewissenhaft redigierte, gediegene Buch ist um den Preis von 1 K 50 h bei Seber in Abelsberg zu haben.

(Der «Witar of Wakefield» als O per.) Aus London wird berichtet: Goldsmiths «Witar of Wakefield» wird von Mme. Biza Lehmann zu einer leichteren romantischen O per benützt. Die Geschichte wird zu diesem Zwecke in drei Akte geteilt. Das Stück soll in der nächsten Saison in London zur Aufführung gelangen.

(Ein Cehov-Haus.) In Zaganrog, der Geburtsstadt des jüngst verstorbenen russischen Dichters P. A. Cehov, ist, um das Gedächtnis des heimgegangenen Dichters zu ehren, der Gedanke aufgetaucht, eine seinen Namen tragende Bibliothek und Lesehalle auf einem hervorragenden Platze der Stadt zu gründen. Dort sollen seine Handschriften, so weit sie erreichbar sind, seine Ausgabens seiner Werke, Autographen und Bilder gesammelt werden.

(In Reklams Universalbibliothek) sind folgende Bände neu erschienen: Nr. 4581—4585. Briefwechsel zwischen Goethe und Zelter in den Jahren 1799 bis 1832. Mit Einleitung und Erläuterungen herausgegeben von Prof. Dr. Ludwig Geiger. Erster Band. 1799—1818. — Nr. 4586. Roderich Benedix: Die Eiserfüchtigen. Lustspiel in einem Aufzuge. Soufflier-

buch mit Dekorationsplan. — Nr. 4587. Maxim Gorkij: Die alte Hergil und andere Erzählungen. Aus dem Russischen übertragen von Alexis von Krusenstjern. — Nr. 4588. Rudolf Österreicher: Gummiradler. Pöffe in drei Aufzügen. Musik von Rudolf Raimann. Regie- und Soufflierbuch der Wiener Raimundtheaters mit den Dekorationsplänen. — Nr. 4589. Leo von Torn: Der Entontas und andere Humoresken. — Nr. 4590. Paul Lindau: Die beiden Leonoren. Lustspiel in vier Aufzügen.

Geschäftszeitung.

(Lieferungsausschreibung.) Die Verwaltungskommission des k. u. f. Garnisonsspitals Nr. 8 in Laibach teilt der Handels- und Gewerbekammer in Laibach mit, daß beim genannten Garnisonsspitale die traiteurmäßige Verköstigung für die Zeit vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1905, eventuell für drei Jahre d. i. bis 1907, zur Vergebung gelangt. Die diesbezügliche Sicherungsverhandlung findet beim obigen Garnisonsspitale (Sallocherstraße Nr. 29) am 7. Oktober um 10 Uhr vormittags statt. Es werden nur schriftliche Offerte angenommen und müssen am genannten Verhandlungstage längstens bis 10 Uhr vormittags beim Garnisonsspitale Nr. 8 in Laibach einlangen. Die näheren Bedingungen und das Offertformulare können täglich in der Kanzlei des Garnisonsspitals in der Zeit von 8 bis 12 Uhr vormittags eingesehen werden.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der russisch-japanische Krieg.

London, 15. September. Nach einer Meldung der „Morningpost“ aus Schanghai ist Statthalter Alexejev in Mukden eingetroffen. — Die russisch-chinesische Bank in Mukden wurde geschlossen.

London, 15. September. Wie das Reuter-Bureau aus Liaojang vom 11. d. meldet, bleibt die japanische Armee in Liaojang und stellt die Brücken wieder her. Unter den erbeuteten Gegenständen befinden sich Geschütze, Munition, Wagen, Gewehre, Mäntel und andere Kleidungsstücke sowie Fourage.

Tokio, 15. September. Marshall Oyama telegraphiert: Die Stellungen der Russen in der Richtung auf Mukden sind unverändert. Die Zahl der nach der Schlacht von Liaojang beerdigten Russen beträgt 3100.

London, 15. September. „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio: Nach einem Berichte des Generals Rodzu über die Kämpfe bei Liaojang setzten die Japaner die Offensivbewegung am 3. d. um 5 Uhr gegen den Feind im Süden von Liaojang fort. Im Laufe des Tages ging der rechten Kolonne die Munition allmählich aus; trotzdem hielten die Japaner dem Feinde, der über 50 Geschütze verfügte, stand, erlitten aber große Verluste. Endlich um 6 Uhr abends stürmten die Japaner mit aufgepflanztem Bajonett die feindlichen Verschanzungen. Inzwischen war auch die linksseitige Kolonne mehr an die feindlichen Verschanzungen herangerückt und wartete auf einen günstigen Augenblick zum Angriffe, konnte aber diesen nicht ausführen, da das Feuer der schweren Geschütze und der Maschinengeschütze nicht nachließ. Die mittlere Kolonne und ein Teil des linken Flügels der rechten Flanke setzten sich dem feindlichen Feuer aus, brachen durch die vorgeschobene Nebenlinie der Verteidigungswerke und näherten sich, indem sie über die rings aufgehäuften Leichen sprangen, den russischen Verschanzungen. Nach 8 Uhr stürmte ein Bataillon auf der Westseite die Verschanzungen, die linksstehenden Abteilungen stießen auf sehr heftigen Widerstand und mußten ihr Vorrücken etwa 200 Meter vor der feindlichen Linie einstellen. Bei Sonnenuntergang stürmten auch sie die Verschanzungen. Endlich besetzten die japanischen Truppen um 10 Uhr 30 Minuten das südliche Tor und bezogen darauf die Bivaks. Die linksseitige Kolonne drang um 1/2 1 Uhr nachts in die linken Verschanzungen des Feindes ein und besetzte sie. Die rechte Kolonne verlor am 3. d. etwa 800 Mann. Die Truppenabteilung, die am 4. d. zur Verfolgung des Feindes nach der Seite östlich von Liaojang abging, vermochte aber den Taitsho nicht zu überschreiten, da der Feind in der Nacht zum 3. d. alle dazu erforderlichen Hilfsmittel zerstört hatte.

London, 15. September. Das Bureau Reuter meldet aus Peking, China brauche dringend Geld zur Durchführung der Seeresreform. Die Gründe hierfür lägen erstens in dem Bestreben, über eine ausreichende Streitmacht zu verfügen, um die Mandschurei mit Besetzung zu versehen und dieses Gebiet zu verteidigen, wenn Japan es an China zurückgeben würde, und zweitens in dem Wunsche, dem Vorschlage einer Teilung Chinas Widerstand leisten zu können, der möglicherweise nach Beendigung des Krieges gemacht werden könnte und vor dem China große Furcht habe.

London, 15. September. Die „Morningpost“ erfährt aus Schanghai von gestern: Die chinesische Regierung ernannte eine Sondergesandtschaft, um mit Japan und Rußland Verhandlungen behufs Rückgabe der Mandschurei an China einzuleiten.

Petersburg, 15. September. Ein Telegramm des Admirals Alexejev an den Kaiser vom Gestrigen meldet: Ich habe vom Generalleutnant Stözel folgende Berichte erhalten: „31. August. Nach Mitteilungen von Chinesen besetzten die Japaner den Berg Samjon und legten Minen vor denselben. Sie führen starke Befestigungen bei Port Artur auf und plazieren nächtlernerweile neue Batterien. Sie fordern in Proklamationen unsere Truppen auf, sich zu ergeben. General Stözel sieht darin Anzeichen dafür, daß sich der Feind des Mißerfolges seiner Aktion bewußt sei Die Garnison empfang die Nachricht von der Geburt des Thronfolgers Alexis mit unbeschreiblicher Begeisterung und sieht in der Ernennung des Generalleutnants Stözel zum Generaladjutanten und des Obersten Semenow zum Adjutanten des Kaisers Anzeichen des kaiserlichen Wohlwollens für die Verteidiger der Festung. — 3. September. Der Feind erhielt an der Westfront der Festung Verstärkungen und fährt fort, die Forts, sowie die innere Stadt und den Hafen zu bombardieren. Am Abend und während der Nacht feuerte er etwa 260 Granaten gegen die Stadt. Das Geschwader hält sich andauernd in Sicht der Festung auf.“

Petersburg, 15. September. Es wird bestätigt, daß sich die nach Ostasien abgehende Ostseeflotte einige Zeit in Libau aufhalten werde.

Geburt eines italienischen Kronprinzen.

Wien 16. September. Aus Raconigi wird gemeldet, daß Königin Helene nachts von einem Prinzen entbunden wurde, der den Namen Humbert, Prinz von Piemont, erhielt.

Wien, 15. September. (Fürst Balfhy-Lose.) 84.000 K gewann Nr. 51195, 8400 K gewann Nr. 17794, 4200 K gewann Nr. 35377, 840 K gewann Nr. 23781, 840 K gewann Nr. 77030.

Sofia, 15. September. In den hiesigen politischen Kreisen hat der Empfang des Fürsten Ferdinand in Wien die größte Genugtuung hervorgerufen.

La Begude de Mazem, 15. September. Beim Empfange des Maires des hiesigen Bezirkes erklärte Präsident Loubet, er werde sich mit aller Hingebung, deren er fähig sei, dem Dienste des Vaterlandes widmen und hoffe, in 16 Monaten sich der Ruhe hingeben zu können, auf die er glaube, einen Anspruch erheben zu dürfen.

Angelommene Fremde.

Hotel Elephant.

Am 15. September. Graf Wurmbard, Privat, f. Neffe, Nadice. — Soutup, f. l. Bau- und Oberkommissär der k. k. Staatsbahn; Gunll, f. u. l. Hauptmann; Langer, Fabrikbeamter; Ritter von Melajo, Privatier; Hajchte, Direktorsgattin, f. Tochter; Raab, Finkl, Bezzerel, Duffner, Löwi, Feldbauer, Kostely, David, Kfste., Wien. — Gerhauser, Privat, f. Sohn, Villach. — Eichinger, Ballet, Privat, Graz. — v. Scholmayer, f. l. Forstmeister, Abelsberg. — Dr. Breitwieser, f. Töchter, Lipik. — Degressi, Privat, Fjola. — Dufet, Privat, Aquileja. — Fassel, Ingenieur, f. Familie; Wilfert, Kfm., Triest. — Hirder, Kfm., Weizsig. — Steiner, Kfm., Prag. — Gröger, Kfm., Sternberg. — Eusel, Kfm., Grafenbrunn. — Habas, Kfm., Groß-Rauzisa.

Hotel Stadt Wien.

Am 14. September. Schubiz, Professor; Maceratta, Petek, Giego, Linz, Jagar, Kfste., Triest. — Fajh, Inspektor der Südbahn, Klagenfurt. — Plechiznig, Beamter; Winterniz, Weiß, Kofitzel, Kfste., Graz. — Rauchenbichler, Reisender, Innsbruck. — Bilz, Fabrikant, Hohenelbe. — Jafel, Ingenieur; Dr. Tschinkel, Prag. — Langer, Marinelehrer, Pola. — Hees, Schmidt, Kfste., Wartsdorf. — Dr. Flander, Arzt, Wels. — Garreis, Scherer, Schulhos, Klausner, Böblich, Mechaniker; Deshmayer, Beamter; Böhm, Fabrikant; Pluger, Ingenieur; Roe, Rubin, Gerber, Geisler, Ritschl, Hoffmann, Hajchel, Blau, Reitter, Strelz, Uhlitz, Kfste., Wien. — Dr. Scarpini, f. Frau, Privat, Benedig. — Walzl, Gutsbesitzer, f. Familie, Tarvis. — Thomann, Kfm., München. — Reich, Graf, Kfste., Bodenbach. — Kuttig, Oberlehrer, Raibl. — Steiner, Krämer, Leoben. — Tamborlini, Kfm., Udine. — Dolech, Beamter, Dr. Neustadt.

Hotel Ilirija.

Am 15. September v. Prenschen, f. u. l. Linienchiffleutnant, Pola. — Eugenia, Floybbeamter; Seydl, Verlan, Privat; Callich, Beamter, f. Familie, Triest. — Bischoff, Se- kreter, Szatmar (Ungarn). — Laurentic, Student, Wipbach. — Jarc, f. l. Professor, Krainburg. — Wayer, Kfm.; Keli, f. u. l. Militärbeamter, Wien. — Stollzer, Kfm., Brunn. — Bisnikar, f. l. Landesgerichtsrat, Reifnitz. — Suta, Muckovitch, Pfarrer, Pettau. — Dgorevc, Privat, Store. — Levstef, Gutsverwalter, Wisell. — Schmidt, Ingenieur, Mödling. — Setina, Oberlehrer, Fischernembl. — Baudek, Lehrerin, Gurkfeld. — Kfste., Privat, Yaparje. — Graumüller, Ingenieur, Dresden. — Kraju, Notarsgattin, St. Marein. — Svecic, Beamter, f. Frau, Hanenstein.

Verstorbene.

Im Zivilspitale.

Am 14. September. Franz Kovat, Besitzersohn, 10 Mon, Pertussis, Eclampsie.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns for date, time, barometer, wind, and sky conditions. Includes data for Sept 15 and 16.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke l.

Vorstehhund

schwarz-weiss, auf den Ruf Hektor hörend, hat sich am 14. d. M., nachmittags, verlaufen.

Der Finder wird gebeten, denselben in der Druckerei Bamberg gegen Belohnung abzugeben.

Dankagung.

Für die liebevolle Teilnahme anlässlich des Ablebens unserer ungelieblichen Schwester, begv. Tante und Schwägerin, Fräulein

Fanni Jugovič

danken innigst

die trauernden Hinterbliebenen.

Straziška bei Krainburg am 14. September 1904.

Kurse an der Wiener Börse vom 15. September 1904.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

Large table of market data including Staatsanleihen, Eisenbahn-Anleihen, Aktien, and Wechsel.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechsel-Geschäft, including services like Ein- und Verkauf and Privat-Depôts.

Anzeigeblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 211. Freitag den 16. September 1904.

3638) 3-3 Präs. 1740 4a/4. Konkursauschreibung. Beim k. l. Bezirksgerichte in Ratschach ist eine Gerichtsdienerstelle...

Einem ledigen Lehrer steht im Schulgebäude ein unumhülltes Zimmer als Wohnung zur Verfügung. Die Gesuche sind bis zum 29. September l. J. hieramts einzubringen.

3678) 3-1 I. 680/4. Prostovoljna sodna dražba nepremičnin. Pri c. kr. okrajnem sodišču v Radovljici so po prošnji Antona Pezdlič, kot načelnika krajnega šolskega sveta...

Dražba se bo vršila dne 6. oktobra 1904 v Ljubnem pričenski ob 9. uri dopoldne. Ponudbe pod izklicno ceno se ne sprejmo. Na posestvu zavarovanim upnikom ostanejo njihove zastavne pravice brez ozira na prodajno ceno.

Kutnar, župan v Muljavi. Ta skrbnik bo zastopal tožence v ozamenjeni pravni stvari na njih nevarnost in stroške, dokler se ne oglasijo pri sodniji ali ne imenujejo pooblaščenca. C. kr. okrajna sodnja v Višnjigori, odd. I, dne 12. septembra 1904.

3690) 3-3 Präs. 231 6/4. Kanzleihilfsarbeiterstelle. Beim k. l. Bezirksgerichte Krainburg wird mit 1. Oktober 1904 ein Kanzleihilfsarbeiter gegen ein Taggeld von 2 K 20 h aufgenommen.

- List of land parcels for auction: 1.) parc. št. 453 njiva 500 K, 2.) 594 450, 3.) 702 gozd 80, 4.) 774 350, 5.) 790 380, 6.) 457 njiva 350, 7.) 223 travnik 60, 8.) 703 pašnik 90, 9.) 224 njiva 240, 10.) 855 gozd 30, 11.) 1012 450, 12.) 1013 650, 13.) 1029 160, 14.) 24/1 vrt 600, 15.) 26/1 10, 16.) 187/1 njiva 200.

3679) C. 98/4 I. Oklic. Zoper umrlo Marijo Kutnar, roj. Miklavčič, in Marijo Kutnar, oziroma njune pravne naslednike, kojih bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodniji v Višnjigori po Janezu Kutnar, posestniku iz Potoka, zastopan po c. kr. notarju gosp. Karl Pleiweiß v Višnjigori, tožba zaradi priznanja plačila in zastaranja terjatev po 300 K, 300 K in 400 K. Na podstavi tožbe določil se je v to svrhu narok za ustno sporno razpravo na 27. septembra 1904, ob 8. uri dopoldne, pri tem sodišču. V obrambo pravic tožencev se postavlja za skrbnika gospod Anton

Bonne die gut deutsch und slovenisch spricht, mit angenehmen Manieren, findet Anstellung auf dem Lande. Offerte sind an die Administration dieser Zeitung zu richten.

Advertisement for 'Bonne' apartments: In Unterschischka sind zwei schöne Wohnungen mit 1. November zu beziehen. Die eine, bestehend aus drei Zimmern, Küche, Keller, Holzlege, um den Mietzins von 190 fl. Die andere, bestehend aus einem Zimmer, Küche, Keller, Holzlege, um den Mietzins von 96 fl., beide mit gestrichenen Fußböden, Glastüren etc., mit Benützung der Waschküche, Badewanne und Gartenanteil.